Zwei Gedichte

Autor(en): **Hänseler, Marianne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): **- (1999)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwei Gedichte

Diese Poesie thematisiert nicht den Körper, sie spricht vom Körper als "Erfahrungsraum". Dabei geht es nicht um eine Neuauflage des Aufweises der körperlichen Unmittelbarkeit. Noch geht es darum, die These, dass Körper Konstrukte sind, auszureizen.

Aufrecht

Sterne eingekerbt wäre das Dunkel
Nicht gekommen zieht sie jemand auf
Weg vom aufgeschlagenen Boden zerrt sie langsam auf
Sie nimmt diese Hand greift nach ihr
Der fallende Körper richtet sich wieder auf
Mit welchem Gesicht dieser gestandenen, aufrechtstehenden Welt entgegensehen Entgegenstehen die Schritte nicht weichen die Stirn bloss
Aber aufrecht
Beginnen sich Gedärme, Gebärmutter zu drehen, Spiralenwirbel durchstreifen ihren Körper
Setzen schwarze Mikroskopkäfer in den Atembahnen ab, die Venen gespickt mit ihren Ausscheidungen werden träger, gleichgültiger weben Herzschläge ihren Rhythmus

Die Ankunft verabschiedet
Gründlich und grundsätzlich
Die Grundsätze sind von anderer Welt

Hinsehen

Sie reissen ihre Augendeckel auf, sagen
"Wenn du nicht hinsiehst wirst du nur mehr noch sehen."
Grell zerfällt ihr das Licht
In Netzrundungen schwimmen Stücke von Muscheltieren

Sie vertreiben Flügelgestirne aus den Nackenknochen
Gedämmt die Sätze kehrt sie sich
Dreht Nabel wund
Schlagende Glieder auf Decken

Irgendwann wird man hinsehen, man wird hinsehen und alles sehen
Man wird berichten, dokumentieren, beschreiben, erfassen, fotografieren
Leise wird sich ein Pelztier die Wirbel hinabwälzen und im freien Fall
Gegen Fundamente hin
Zersplittern

Marianne Hänseler

Die Autorin studiert Philosophie, deutsche Literatur und Geschichte und schreibt momentan an ihrer Lizenziatsarbeit zum Thema "Differenz von Begriff und Metapher in der 'Kritik der Urteilskraft' von Immanuel Kant." Sie arbeitet als Philosophielehrerin an einer Kantonsschule.